

NDR (Radio 3) vom 7. Dezember 2000

Geschichten über Geschichte

Das »Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur«

Von Hans-Georg Soldat

Noch vor 150 Jahren waren Lexika mehr als nur Sammlungen von Fakten – immer erzählten sie zugleich Geschichten. Man braucht nur etwa Meyer's neues Konversations-Lexikon von 1861 aufzuschlagen, um sich gleich beim Buchstaben »A« festzulesen, der immerhin eine ganze Seite umfasst. Und heute?

Knöcherner Ansammlung von Wissen. Vernetzbar zweifellos, sehr funktionell, aber auch ziemlich tot. Erstaunlich genug also, dass das vorliegende, ganz gegenwärtige »Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur« wieder an die Tradition anknüpft, Wissen sozusagen hybrid anzubieten: als Sammlung von einzelnen Artikeln wie als erzählenden Bericht. Wobei die Geschichten nicht nur in Vorworten und Einführungen stecken, sondern ebenso in den Schlagworten selbst. Natürlich liegt das vornehmlich am Thema, dessen Konturen umso mehr verschwimmen, je genauer man hinschaut. Hans-Joachim Veen, der verantwortliche Herausgeber des Bandes, zitiert völlig zu Recht den Bericht der Enquete-Kommission vom 17. Juni 1994, der schon damals konstatierte: »Statt einer Geschichts- oder Widerstandstheorie sollte daher »eine möglichst farbige, inhaltlich und historisch differenzierte Gesamtgeschichte des Widerstandes erarbeitet werden.«

Allerdings ist der voluminöse Band, an dem wohl alle heute für das Thema wichtigen Autoren mitarbeiteten, nicht mehr als der Anfang eines Beginns. Trotz der gesammelten Erkenntnisse von Peter Eisenfeld, Hans Michael Kloth, Hubertus Knabe, Peter Maser, Erhart Neubert und Manfred Wilke – sie alle sind Mitherausgeber und durch viele Veröffentlichungen zum Thema DDR und SED gut bekannt – sowie dem Sachverstand von knapp hundert Autoren für den lexikalischen Teil: Es

bleibt noch viel zu tun. Schon die Quellenlage ist äußerst schwierig. Erinnerungen können trügen, und aus den gesammelten Berichten der Stasi die verwertbaren Fakten herauszuschälen, kommt einer Sisyphus-Arbeit gleich. So werden denn hier vornehmlich Schlagworte zu Themenkreisen – etwa »Enteignung« oder »Friedensbibliothek« – angeboten, während Artikel zu Personen etwas in den Hintergrund treten. Bei der für das Thema so außerordentlich wichtigen Kulturszene ist allerdings die Gewichtung gerade umgekehrt: Ihre Rolle wird fast ausschließlich über die Biografien von Personen vermittelt. Eine mehr als sonderbare Tatsache und eindeutig ein Manko, das von der chronischen Unterbewertung der Kultur durch die Geschichtswissenschaft und die Politik zeugt. Es gibt noch andere Probleme – warnend weisen die Herausgeber etwa immer wieder darauf hin, wie stark gerade die Bearbeitung ganz aktueller Geschichte zur Geschichtspolitik tendiert. Es ist schwer, da gegenzusteuern.

»Diejenigen, die in der Opposition aktiv waren«, so schreibt wieder Hans-Joachim Veen, »leben heute genau so unter uns, wie die, die die Oppositionellen verfolgten, unterdrückten, ablehnten, übersahen oder einfach von Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur nichts wussten.« Doch genau das verhärtet auch die Wahrnehmung, kann in einzelnen Fällen verbittern und zu neuer Ungerechtigkeit auf allen Seiten führen – erkennbar haben sich die Autoren von diesen Gefahren fern zu halten bemüht, eine Anstrengung, die nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Da werden sie die Angriffe jener neuen Ewiggestrigen mit Fassung tragen, die schon den im Titel enthaltenen Terminus »SED-Diktatur« als eine Art Sakrileg betrachten. Etwas gewichtiger sind wohl die Einwände jener, die sachliche Fehler entdecken. Schon bei flüchtiger Durchsicht stolpert man etwa darüber, dass Hannes Schwenger vom »Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus« zum Präsidenten des westdeutschen Schriftstellerverbandes, VS, mutiert; er war es nie, nur Vorsitzender des VS im früheren West-Berlin. Manchmal gibt es sogar Lücken – etwa in den Angaben zu Wolfgang Harich, bei dem sowohl seine Anfang 1999 postum erschienene Autobiografie ebenso unbe-

rücksichtigt bleibt wie sein ambivalentes Verhalten während seines Prozesses und der Haft in Bautzen.

Solche Unzulänglichkeiten (übrigens jeder lexikalischen Erstauga-
be) wiegen das Verdienst nicht auf, endlich ein Nachschlagewerk an-
zubieten, das sich dieses für unser Selbstverständnis so wichtigen
Themas annimmt. Dass es erweitert und ergänzt werden, ja, wenn ir-
gend möglich in eine zusammenhängende Darstellung münden sollte,
steht dabei außer Frage. Herausgeber und Verlag sollten sie unbedingt
in Angriff nehmen.

»Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur«. Herausgege-
ben von Hans-Joachim Veen. Propyläen Verlag, Berlin-München 2000.
456 Seiten, 78 DM